

PRESSEMITTEILUNG

Berlin / Hamm, 11. April 2017

Intransparenz als Strategie?

Arzneimittelabhängigkeit in Deutschland: ein oft übersehenes Problem!

Insgesamt, so die Schätzungen, sind in Deutschland 1,2 - 1,5 Millionen Menschen abhängig von Arzneimitteln, manche sprechen sogar von 1,9 Millionen. Die Zahl derjenigen, die Arzneimittel missbräuchlich nutzen – zum Abnehmen, Wachbleiben oder zur Steigerung der Leistungsfähigkeit – ist wahrscheinlich genauso groß. Arzneimittelabhängigkeit in Deutschland steht damit auf Platz zwei aller Abhängigkeiten: nach Tabak, aber vor Alkohol – und es herrscht eine hohe Intransparenz in diesem Bereich.

Dies betrifft insbesondere die Verordnungen von Schlafmittel und Beruhigungsmitteln. Zwar werden bestimmte Mittel aus der „Benzodiazepin-Familie“ (Valium und Co.) zahlenmäßig weniger verordnet, es kommt aber gleichzeitig zu einem deutlichen Verordnungsanstieg bei Schlafmitteln aus der Gruppe der Z-Drugs mit den Wirkstoffen Zolpidem und Zopiclon. 50 % und mehr dieser Mittel werden allerdings mittlerweile auf Privatrezept verordnet, vor allem für Versicherte der Gesetzlichen Krankenkassen. Privatrezepte für Hypnotika werden damit heutzutage eher die Regel als die Ausnahme. Sie verschleiern letztlich eine kritische Arzneimittelversorgung, weil sie an keiner Stelle systematisch erfasst und ausgewertet werden. Dies scheint vor allem eine Strategie zu sein, als Verordner unentdeckt in der Statistiken der Krankenkassen zu bleiben, damit weder unangenehme Diskussionen über die fortwährende Verordnung abhängigkeitsinduzierender Arzneimittel noch mögliche Regresse auf die jeweiligen Ärzte zukommen.

Arzneimittelabhängigkeit ist alt und weiblich

Betroffen von diesen Verordnungen sind vor allem ältere Menschen über 65 Jahre und davon zwei Drittel Frauen. Umso mehr wundert es, dass die vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Surveys zum Arzneimittelkonsum bei den 64-Jährigen aufhören. Dabei fängt das Problem der Arzneimittelabhängigkeit in diesem Alter erst richtig an. Und sie hat gravierende Auswirkungen auf die älteren Menschen: Die tägliche Einnahme führt bei ihnen zu immer mehr Wirkstoffmengen im Körper und damit zu verstärkten Wirkungen und unerwünschten Wirkungen wie Einschränkungen der Konzentrationsfähigkeit oder der Gangunsicherheit, oft verbunden mit Stürzen und schwer heilenden Knochenbrüchen.

Ärzte und Apotheker müssen besser zusammenarbeiten

Intransparent ist auch die Schmerzmittelversorgung in Deutschland: So werden rund 150 Mio. Packungen unterschiedlichster Schmerzmittel verkauft, davon allerdings 106 Mio. Packungen, also 70 % ohne Rezept direkt in den Apotheken, oftmals auch von Patienten, die bereits von ihren Ärzten Schmerzmittel verordnet bekommen haben. Die Schmerztherapie in Deutschland wird damit dominiert von Analgetika der Selbstmedikation. 25 % dieser Packungen werden als Kombinationspräparate angeboten, auch mit dem psychisch leicht anregenden Koffein, das durchaus den Missbrauch und Entzugskopfschmerz fördern kann.

Abgesehen von den Wechselwirkungen und unerwünschten Wirkungen, die auch nicht rezeptpflichtige Mittel auslösen können, sollte eine bessere Kooperation von Ärzten und Apothekern dazu führen, den problematischen Konsum von Schmerzmitteln zu begrenzen. Sorgen macht auch der Anstieg der Verordnung stark wirksamer Schmerzmittel, weil sie nicht immer dort eingesetzt werden, wo sie notwendig sind. Osteoporoseschmerzen oder Rückenbeschwerden müssen nicht mit stark wirksamen opioidhaltigen Schmerzplaster behandelt werden, auch die können zur Abhängigkeit führen, daneben zu Atemdepression und Obstipation (Verstopfung).

Eine Intervention gleich welcher Art in diesem Markt ist nicht im Sinne der pharmazeutischen Unternehmer. Es wäre allerdings schon ein wichtiger Schritt in Richtung Prävention, wenn die Werbung für rezeptfreie Arzneimittel mit Missbrauchspotenzial untersagt würde – 300 bis 400 Millionen Euro werden hierfür Jahr für Jahr investiert. Dass diese Werbung verkaufsfördernd wirkt, ist unbestritten: Da werden Markennahmen propagiert und Alltagssituationen geschildert, in denen Schmerzmittel die Arbeitsfähigkeit erhalten, Belastungssituationen erleichtern und Verabredungen zum Kinobesuch trotz noch bestehender Kopfschmerzen ermöglichen. Probleme werden einfach weggeschluckt!

Arzneimittelkonsum, Umsatzgrößen, gesundheitliche Folgen

Rund 1,5 Milliarden Arzneimittelpackungen wurden im Jahre 2015 verkauft (+3 % gegenüber dem Vorjahr). 50 % davon sind rezeptpflichtig, 50 % davon gibt es ohne Rezept in der Apotheke. Der Gesamtumsatz der pharmazeutischen Hersteller betrug etwa 30,4 Mrd. € (+4,2 % gegenüber dem Vorjahr), der Umsatz in Apotheken 50,2 Mrd. Euro (inkl. MwSt.). 4 % - 5 % aller vielverordneten Arzneimittel besitzen ein eigenes Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial, darunter vor allem die Schlaf- und Beruhigungsmittel mit Wirkstoffen aus der Familie der Benzodiazepine und der so genannten Z-Drugs wie Zolpidem und Zopiclon. 10 % - 12 % der nicht rezeptpflichtigen Mittel haben ein Missbrauchspotenzial, vor allem Abführmittel, bestimmte Schmerzmittel, abschwellende Nasentropfen und -sprays sowie alkoholhaltige Grippe- und Stärkungssäfte. Von diesen unerwünschten Begleiterscheinungen wird viel zu wenig in der Öffentlichkeit berichtet, obwohl davon erhebliche Gefahren ausgehen, sowohl für die Abhängigen selber wie auch für Angehörige oder Arbeitskollegen: Entzugserscheinungen können zu Unkonzentriertheit, Aggression und Unfällen führen, immer weiter steigende Dosierungen zu Schäden der eigenen Gesundheit und zu Gewalt und Beziehungsproblemen in der Familie, im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz.

Wirksame Prävention für Patienten und Verbraucher gefordert

Arzneimittel sind wichtige Instrumente medizinischer Hilfe, Arzneimittel haben aber neben ihren erwünschten auch immer unerwünschte Wirkungen. Die Arzneimittelabhängigkeit und der Arzneimittelmissbrauch sind dabei besonders problematisch. Diese unerwünschten Wirkungen müssen wie die Alkohol- und Drogenabhängigkeit öffentlich diskutiert werden, es muss Präventionsmaßnahmen geben, die vor allem den Patienten und Verbrauchern nutzen. Auch in diesem Sinne kann die 4K-Regel sinnvoll sein:

- **Klare Indikation:**
Verschreibung nur bei klarer vorheriger Indikationsstellung und Aufklärung des Patienten über das bestehende Abhängigkeitspotenzial und mögliche Nebenwirkungen, keine Verschreibungen an Patientinnen und Patienten mit einer Abhängigkeitsanamnese
- **Korrekte Dosierung:**
Verschreibung kleinster Packungsgrößen, indikationsadäquate Dosierung
- **Kurze Anwendung**
Therapiedauer mit Patientinnen und Patienten vereinbaren, kurzfristige Wiederbestellungen, sorgfältige Überprüfung einer Weiterbehandlung (siehe auch die Arzneimittel-Richtlinien, die für Vertragsärztinnen und –ärzte bindend sind)
- **Kein abruptes Absetzen**
Zur Vermeidung von Entzugserscheinungen und Rebound-Phänomenen nur ausschleichend abdosieren

Intransparenz ist in diesem Bereich daher fehl am Platze – sie nutzt nur denen, die vom Missbrauch und der Abhängigkeit profitieren – und dies sind sicherlich nicht die Patienten und Verbraucher.

7.066 Zeichen

Prof. Dr. Gerd Glaeske, SOCIUM, Universität Bremen,
Statement für die Pressekonferenz der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen,
11. April 2017

Kontakt:

Prof. Dr. Gerd Glaeske
Universität Bremen
SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik
Tel. +49 421 218-58559
gglaeske@uni-bremen.de

Anhang

Anhang:

Die meist verkauften Schlafmittel in Deutschland (2015)

Rang	Präparat	Wirkstoff	Absatz 2015 in Tsd.	Missbrauchs-/ Abhängigkeitspotenzial
1	Hoggar (OTC)	Doxylamin	2.807,2	Eher nicht *
2	Zopiclon ABZ	Zopiclon	1.733,0	+++
3	Vivinox Sleep (OTC)	Diphenhydramin	915,1	Eher nicht *
4	Zopiclon AL	Zopiclon	844,1	+++
5	Zolpidem AL	Zolpidem	843,2	+++
6	Zolpidem 1A Pharma	Zolpidem	814,4	+++
7	Schlafsterne (OTC)	Doxylamin	761,0	Eher nicht *
8	Zopiclon ratiopharm	Zopiclon	586,3	+++
9	Zolpidem ratiopharm	Zolpidem	465,1	+++
10	Zopiclodura	Zopiclon	461,1	+++
11	Zopiclon CT	Zopiclon	370,1	+++
12	Lendormin	Brotizolam	330,9	+++
13	Zolpidem Stada	Zolpidem	293,8	+++
14	Betadorm D (OTC)	Diphenhydramin	278,4	Eher nicht *
15	Zolpidem ABZ	Zolpidem	254,7	+++
16	Zopiclon Neuraxpharm	Zopiclon	244,1	+++
17	Schlaf Tabs ratiopharm (OTC)	Doxylamin	236,8	Eher nicht *
18	Lormetazepam AL	Lormetazepam	232,8	+++
19	Dormutil N OTC)	Diphenhydramin	228,0	Eher nicht*
20	Zolpidem Stada	Zolpidem	222,7	+++
21	Stilnox	Zolpidem	194,4	+++
22	Lormetazepam	Lormetazepam	179,4	+++
23	Noctamid	Lormetazepam	177,9	+++
24	Dorm Tabletten	Diphenhydramin	175,8	Eher nicht*
25	Zopiclon Stada	Zopiclon	175,5	+++
Gesamtmenge aller Schlafmittel			Packungen 28.020,4	Umsatz 138,7 Mio. €

*) Diese „eher-nicht-Einschätzung“ bezieht sich auf den bestimmungsgemäßen Gebrauch. Bei missbräuchlich hoch dosiertem Dauerkonsum von Diphenhydramin und Doxylamin (z. B. >200 mg) kann es aber zu Toleranzentwicklung und Entzugssyndromen kommen.

Tabelle 1: Die 25 meistverkauften synthetischen Schlafmittel (Monopräparate) nach Packungsmengen im Jahre 2015 (OTC=nicht-rezeptpflichtige Arzneimittel, nach IMS Health 12/2015)

Die meistverkauften Tranquilizer in Deutschland (2015)

Rang	Präparat	Wirkstoff	Absatz 2015 in Tsd.	Missbrauchs-/ Abhängig- keitspotenzial
1	Tavor	Lorazepam	2,002,7	+++
2	Diazepam ratiopharm	Diazepam	920,0	+++
3	Bromazanil	Bromazepam	442,9	+++
4	Oxazepam ratiopharm	Oxazepam	441,5	+++
6	Lorazepam Dura	Lorazepam	366,5	+++
8	Diazepam AbZ	Diazepam	349,3	+++
12	Bromazepam ratiopharm	Bromazepam	338,9	+++
7	Lorazepam Neuraxpharm	Lorazepam	276,6	+++
9	Oxazepam AL	Oxazepam	229,0	+++
5	Adumbran	Oxazepam	222,0	+++
13	Alprazolam ratiopharm	Alprazolam	214,8	+++
10	Bromazep CT	Bromazepam	142,9	+++
14	Tranxilium	Dikaliumclorazepat	119,8	+++
15	Valocordin Diazepam	Diazepam	112,1	+++
11	Lorazepam ratiopharm	Lorazepam	101,6	+++
16	Diazepam 1A Pharma	Diazepam	100,9	+++
17	Normoc	Bromazepam	89,7	+++
18	Bromazepam 1A Pharma	Bromazepam	87,8	+++
Gesamtabsatz Tranquilizer			8.696,8	

Tabelle 2: Die 18 meistverkauften Tranquilizer nach Packungsmengen im Jahre 2015 (nach IMS Health 12/2015)

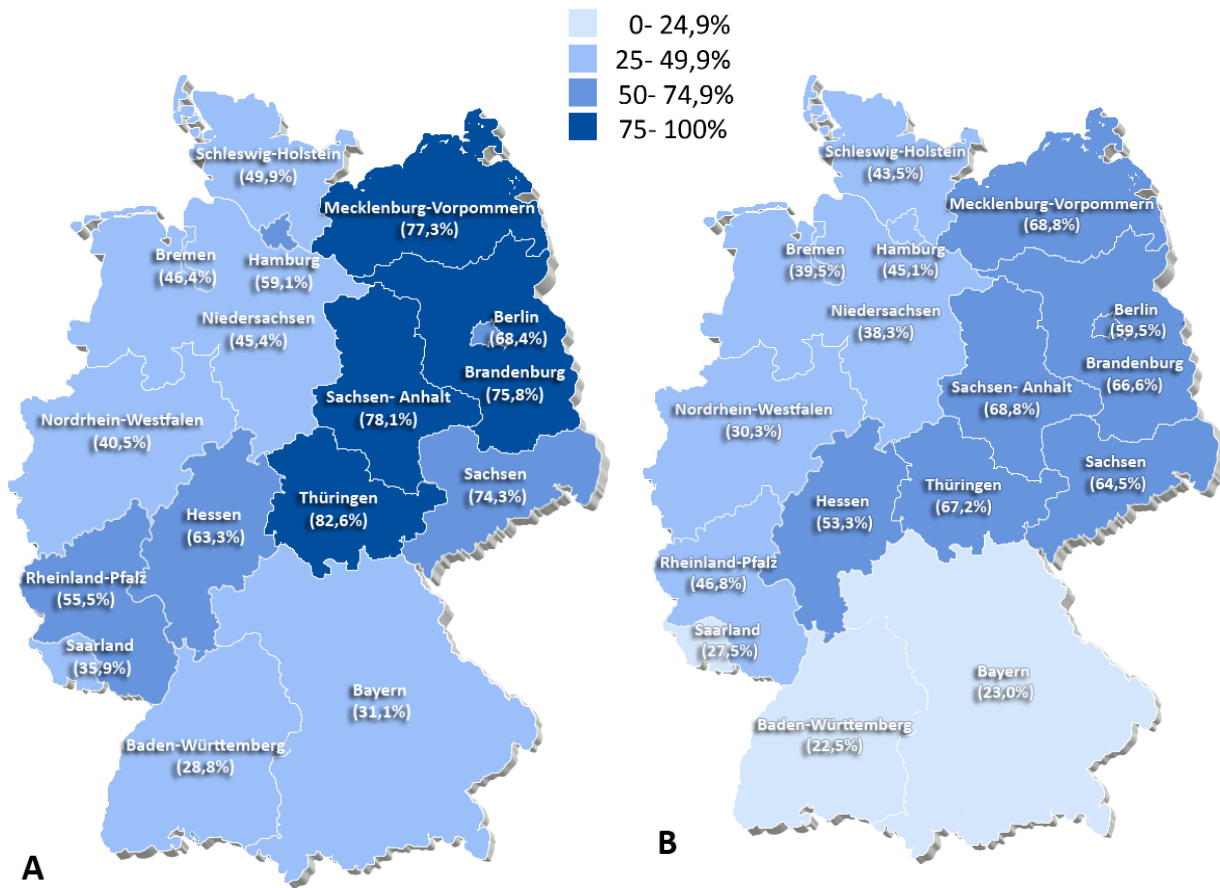


Abbildung 1: Anteil Privatverordnungen bei Zolpidem (A) und Zopiclon (B) im Jahr 2008 nach Bundesland (Daten aus Hoffmann et al., 2010)

Der Schmerzmittelmarkt in Deutschland (2015)

Schmerzmittelgruppe 10,3% der Menge 4,5% Umsatz	Absatz in Tsd. Packungen (+/- % gegenüber 2014)	Industrieumsatz in Tsd. € (+/- gegenüber 2014)
Betäubungsmittel	8.265,6 (+2%)	792.516,5 (-1%)
Rx-Analgetika	35.359,9 (+4%) (25%*)	255.098,9 (-1%)
OTC-Analgetika	106.004,0 (-1%) (75,0%*)	238.837,8 (+2%)
Summe	149.618,5	1.286.453,2

Tabelle 3: Absatz und Umsatz von Schmerzmitteln in Deutschland im Jahr 2015 (IMS, 12/2015)

Die meistverkauften Arzneimittel in Deutschland (2015)

Industrieumsatz: 30,4 Mrd. Euro (+4,2% gg. 2014) (Quelle: nach IMS, 2016) * RP = rezeptpflichtig

Rang	Präparat (Hersteller) (Wirkstoff)	Anwendungsgebiet	Absatz 2015 in Mio Packg.	gegenüber 2014 in %
1	Nasenspray-ratiopharm (Xylometazolin)	Schnupfen	24,2	+8,9
2	Ibuflam (Winthrop) (Ibuprofen)	Schmerzen	23,1	+18,5
3	Novaminsulfon (Winthr) (Metamizol) (Rp)*	Schmerzen, Fieber	18,1	+18,8
4	Voltaren (Novartis) Diclofenac	z.B. Gelenkschmerzen	17,5	+0,1
5	Paracetamol ratiopharm (Paracetamol)	Schmerzen, Fieber	15,5	-6,9
6	Bepanthen (Bayer) Dexpanthenol	Schürfwunden	15,0	+3,1
7	Sinupret (Bionorica) (Pfl. Kombi)	Bronchitis, Sinusitis	12,3	+13,1
8	Iberogast (Steigerwald/Bayer) (Pfl.Kombi)	Magen-Darm-Beschwerden	11,0	+12,1
9	Ramilich (Winthrop) Ramipril (Rp)*	Bluthochdruck u.a.	10,9	+7,4
10	Pantoprazol (Actavis) (Pantoprazol)	z.B. Sodbrennen	10,8	+0,5
11	ACC (Hexal) Acetylcystein	Hustenlöser	10,3	+12,5
12	L-Thyroxin Henning (Sanofi-Aventis) Rp*	Schilddrüsenunterfunktion	9,4	+19,9
13	Thomapyrin (Boehr-Ingelh) Kombi	Kopfschmerzen	9,2	-8,6
14	Nasic (MCM Klosterfrau) Kombi/Dexpanth	Schnupfen	8,8	-7,2
15	Otriven (Novartis HC) (Xylometazolin)	Schnupfen	8,6	+6,0
16	Nasenspray AL (Xylometazolin)	Schnupfen	8,6	+12,3
17	ASS-ratiopharm (Acetylsalicylsäure)	Schmerzen, Fieber	8,2	-3,5
18	Ibu 1 A Pharma (Ibuprofen)	Schmerzen	8,2	-0,8
19	Mucosolvan (Boehr.-Ingelh.) (Ambroxol)	Hustenlöser	7,9	+17,7
20	Amlodipin Dexcel Rp*	z.B. Hypertonie	7,8	+7,9
Gesamtabsatz 2015 (Packungen)			1,54 Mrd.	-2,5

Tabelle 4: Verkaufshits in deutschen Apotheken 2015 (nach IMS Health, 12/2015)